

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 41.

Freitag den 22. Mai

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditions-Gebühr, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreiwöchentliche Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwaldb-Gegeud, unter die Rubrik Württembergische Chronik fallend, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen.

## Ämtliche Erlasse.

Nagold. Freudenstadt. Horb.

Nachstehende Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern vom 16. d. M., betreffend die Auswanderung nach Amerika,

haben die Gemeindevorsteher ihren Ämts-Untergebenen sogleich zu publiciren und die geschehene Publication ins Verköndbuch einzutragen. Den 20. Mai 1846.

Die K. Oberämter.  
Vdt. Oberamtmann Daser.

Stuttgart. Ämtliche Berichte bestätigen die in öffentlichen Blättern gemeldete Nachricht, daß in diesem Jahre an allen Seeplätzen eine Anhäufung von Auswanderern stattfindet, daß es überall an Schiffsgelagenheit mangelt und viele Reisende, welche sich nicht durch Ueberfahrtsverträge im Voraus genügend sicher gestellt haben, dadurch in die größte Bedrängniß gekommen sind. Das Ministerium sieht sich daher veranlaßt, an alle diejenigen, welche nach Amerika auszuwandern beabsichtigen, die öffentliche Warnung ergehen zu lassen, sich in dieser Beziehung vorzusehen und die Reise nicht bald anzureten, als bis sie sich über den Zeitpunkt ihrer Einschiffung in den betreffenden Seehäfen hinreichende Sicherheit verschafft haben. Außerdem werden die Auswanderungslustigen mit Rücksicht auf mehrere in der jüngsten Zeit wieder vorgekommene Fälle, in welchen Auswanderer-Gesellschaften, obgleich sie sich durch Ueberfahrtsverträge sicher gestellt zu haben glaubten, aufs Größte hintergangen worden sind, dringend ermahnt, bei Abschließung von dergleichen Verträgen mit Schiffs-Un-

ternehmern und deren Agenten die größte Vorsicht anzuwenden, sich insbesondere mit bloß mündlichen Zusicherungen, auf welche hin ihnen im Auslande keine Rechtsbüße geleistet wird, nicht zu begnügen, sondern sich stets schriftliche, von einer öffentlichen Behörde beglaubigte, Urkunden ausstellen zu lassen, in welchen sowohl die Route und das Ziel der Reise, als auch die Zeit, von welcher an sie im Falle der verspäteten Einschiffung in den Seehäfen von dem Schiffsunternehmer Wohnung und Verköstigung zu fordern berechtigt sind, genau angegeben ist. Die Oberämter werden angewiesen, für die gehörige Bekanntmachung dieser Warnung an ihre Ämtsuntergebenen besorgt zu seyn und die Auswanderungslustigen nachdrücklich auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie besonders in den Seehäfen ausgesetzt sind, wenn sie sich nicht vorher durch Abschließung von Ueberfahrts-Verträgen mit zuverlässigen Schiffsgesellschaften und deren Agenten auf die angegebene Weise sicher stellen. Den 16. Mai 1846. Schlayer.

## Oberamt Horb.

Horb.

Bei der im vorigen Jahre vorgenommenen Visitation der Weber-Werkstätten hat sich herausgestellt, daß ein großer Theil der unzüchtigen Weber keine Gewerbe-Steuer bezahlt.

Das Oberamt sieht sich daher veranlaßt, den Ortsvorstehern folgende Bestimmungen der allgemeinen Gewerbe-Ordnung zur genauesten Nachachtung in Erinnerung zu bringen:

1) Wer die Leinwandweberei ohne zünftiges Meisterrecht betreiben will,

hat hiervon dem ersten Ortsvorsteher die Anzeige zu machen. Gegen denjenigen, der diese Anzeige unterläßt, ist unter Nachholung der verfallenen Gewerbebesteuer eine Ordnungs-Strafe zu erkennen (Art. 2. des Gesetzes und §. 71. der Instruktion).

2) Der Ortsvorsteher hat in Folge einer solchen Anzeige zu untersuchen, ob die Bedingungen, unter welchen dieß geschehen kann (daß nämlich der Betrieb der Weberei nur als Zwischen-Beschäftigung neben der Landwirthschaft oder einem andern, nicht in Weberei bestehenden, besteuerten Gewerbe statt finde), vorhanden seyen (Art. 72. des Gesetzes), und dann die Zulassung oder Zurückweisung auszusprechen; insbesondere wird

3) darauf aufmerksam gemacht, daß auch der unzüchtige Weber volljährig seyn muß.

Etwaige Versäumnisse der Ortsvorsteher in dieser Sache müßten geahndet werden. Den 16. Mai 1846.

K. Oberamt. Lindenmajer.

## Oberamt Horb.

Horb.

### Meisterrechts-Erwerbungen im Baufach.

Das Meisterrecht dritter Stufe bei der Maurer- und Steinbauer-Zunft haben heute nachstehende Personen erlangt:

Konrad Frank,  
Johann Jakob Kach und  
Konrad Kach,

sämmtlich von Hochdorf.  
Den 20. Mai 1846.

Königliches Oberamt.  
Lindenmajer.



Oberamtsgericht Horb.

Horb.

Verschollener.

Rupert Fais von Bildehingen, geboren den 27. März 1775, wird längst vermisst. Da derselbe nunmehr das siebenzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, so wird derselbe oder seine etwaigen Leibeserben aufgefordert, ihre Ansprüche an das in 500 fl. bestehende Vermögen binnen 60 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls Fais als ohne Leibeserben gestorben angesehen und das Vermögen an die bekannten Erben nun ausgefolgt wird.

Den 16. Mai 1846.

K. Oberamtsgericht. Eble.

Kameralamt Reuthin.

Fruchtverkauf.

Am Dienstag dem 26. d. M., Vormittags 10 Uhr,

wird die unterzeichnete Stelle in ihrem Amtszimmer nachbenannte Frucht-Quantitäten, in kleinen Parthien, gegen Baarzahlung im Aufstreich verkaufen:



- Roggen 13 Sch. 5 Gr. — Brl. 1 Et., Dinkel 52 " 1 " 2 " 2 " Gerste — " 2 " 1 " 7 " Haber 13 " 4 " — " 2 " Die Ortsvorsteher wollen diesen Verkauf gehörig bekannt machen lassen.

Den 18. Mai 1846.

K. Kameralamt. Bühler.

Fünfbronn, Oberamts Nagold.

Holzverkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Pfingstmontag dem 1. Juni, Nachmittags 1 Uhr,

im Kommunwald Wolfsbalde, nahe bei der Wolfs-Sägmühle, etwa 150 Stücke Sägtlöche, meisten Theils geringer Art,

70 Stämme Langholz, vom 30er bis 50er aufwärts,

an den Meistbietenden im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung.

Das Holz ist bereits gefällt und kann den Liebhabern täglich gezeigt werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden höflich ersucht, diesen Verkauf gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 20. Mai 1846.

Im Namen des Gemeinderaths: Schultheiß Kalmbach.

Altenstaig Stadt.

Verkauf von Wasserwerken und anderer Liegenschaft.

Gegen den hiesigen Bürger und Fabrikbesitzer Michael Walz ist wegen eingeklagter Schulden Real-Exekution erkannt, und deswegen sein ganzes Besitzthum zum Verkauf ausgesetzt worden.



Dasselbe besteht in Gebäuden:

- Ein großes zweistöckiges Haus mit eingerichteter mechanischer Baumwollen-Weberei, nebst einer Spulmaschine, einer Zettelmaschine, einer Schlichtmaschine und 25 Webstühlen, mit angehängter Hanfreibe; Brand-Versicherungs-Anschlag 13,250 fl., gerichtlicher Anschlag 12,750 fl. Ein neu erbauter Keller mit Hütte, Brand-Versicherungs-Anschlag ohne Keller 200 fl., gerichtlicher Anschlag 600 fl. Die Hälfte an der beim Haus befindlichen Tuch- und Weißgerber-Walke mit Wohnung und eingerichteter Delmühle, Brand-Versicherungs-Anschlag 600 fl., gerichtlicher Anschlag 800 fl. Eine oben am Haus stehende Loh- und Schleifmühle und Gerstenschampfe, unterhalb der Wasserstube, Brand-Versicherungs-Anschlag 500 fl., gerichtlicher Anschlag 350 fl. Ein neu erbautes großes Wohnhaus, der Fabrik gegenüber, Brand-Versicherungs-Anschlag 5,500 fl., gerichtlicher Anschlag 5,000 fl.

Wiesen:

- 1 1/2 Viertel 5 3/4 Ruthen oben im Thal, angeschlagen zu 300 fl. 1 Morgen 2 1/2 Viertel 14 1/8 Ruthen im oberen Nagoldthal, angeschlagen zu 1,000 fl.

Mähfeld:

- 2 1/2 Viertel 9 Ruthen im Hessenteich, angeschlagen zu 200 fl. 2 Morgen 2 1/2 Viertel 18 Ruthen Baum- und Grasgarten beim Haus, am Turnerrain genannt, angeschlagen zu 1,050 fl.

Auf Ueberberger Markung:

- ungefähr 8 Morgen Feldes an einem Stück, angeschlagen zu 900 fl.

Waldungen, auf Hochdorfer Markung:

- circa 11 Morgen, der Dmersberg genannt, angeschlagen zu 250 fl. " 8 1/2 Morgen, der Kropsberg 225 fl. " 19 Morgen, der Kropsberg 550 fl. " 21 Morgen 1 Viertel, der Furstenhaldenberg 682 fl. " 7 Morgen 3 Viertel, der Binsenswald 475 fl. " 5 1/2 Morgen 1/2 Viertel, der Binsensberg 587 fl. " 16 Morgen, der Sägmühlwald 1,369 fl. " 5 Morgen 1 1/2 Viertel, der Sägmühlwald 366 fl. " 8 Morgen 10 Ruthen, der Thannbachwald 500 fl. " 6 Morgen 1 1/2 Viertel, der große Wald 200 fl.

Vorstehende Realitäten werden

am Montag dem 22. Juni dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Aufstreich verkauft, und ist an den Kaufschillingen ein Viertel beim gerichtlichen Erkenntnis zu bezahlen, die weiteren drei Viertel aber sind von dort an verzinslich auf Jacobi 1847, 1848 und 1849 abzutragen.

Das Fabrikgeschäft ist von dem gegenwärtigen Besitzer seit einigen Jahren ganz gut und neu mit bedeutendem Aufwand eingerichtet worden, und da es am Absatz der Fabrikate nicht fehlt, so kann jeder Käufer bei einiger Umsicht und dem Besitz eines ordentlichen Betriebs-Kapitals auf diesem Plage sein gutes Fortkommen finden.

Noch wird bemerkt, daß in der Zwischenzeit bis zu der Versteigerung die Liegenschaft einzeln oder im Ganzen bei Stadtrath Fais angekauft werden kann, unbekannte auswärtige Liebhaber sich am Verkaufstage mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen zu haben.

Den 18. Mai 1846.

Für den Stadtrath, der Vorstand: Speidel.



**Haiterbach.**

**Gläubiger-Aufruf.**

Um die Liegenschafts-Erlöse des Jakob Hummel, Webers dahier, mit Sicherheit verweisen zu können, werden alle diejenigen, welche irgend einen Anspruch an denselben geltend machen können, aufgefordert, solches binnen der Frist von

15 Tagen

zu thun.

Die Versäumnisse dieser hätten die Nichtberücksichtigung bei der stattfindenden Verweisung zur Folge.

Den 20. Mai 1846.

Stadtrath.

**Egenhausen,**  
Oberamts Nagold.

**Akkord für Pfästerer.**

Die Gemeinde beabsichtigt, durch den Ort 40 Ruthen Kandeln machen zu lassen, welche am

Pfingstmontag dem 1. Juni d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause zu einer Abstreichs-Verhandlung gebracht werden.

Dieser Ort vorsteher, in deren Gemeinden sich Pfästerer befinden sollten, werden ersucht, dieses denselben zu eröffnen.

Den 19. Mai 1846.

Schultheißenamt.  
Welker.

**Grömbach,**

Oberamts Freudenstadt.

**Kostkind.**

Die hiesige Gemeinde sucht den verwaarlosten, 10 Jahre alten Schulknaben des Johannes Kirn, Maurers dahier, bei einer ordentlichen Familie auf ein Jahr in die Kost und Kleidung gegen ein billiges Kostgeld unterzubringen. Etwaige Liebhaber werden ersucht, sich

binnen 10 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 19. Mai 1846.

Für den Gemeinderath:  
Schultheiß Seeger.

**Wenden,**

Oberamts Nagold.

**Fabrnis-Auktion.**

Am Montag dem 25. d. Mts.

Morgens 8 Uhr,

wird aus der Verlassenschaft der Michael Theurer'schen Eheleute von hier eine Fabrnis-

Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei zum Verkauf kommen:



Manns- und Weibkleider, auch Schrein- und Bettwerk und gemeiner Hausrath durch alle Rubriken, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 14. Mai 1846.

Für die Erben:  
Schultheiß Gauß.

**Minderspach,**  
Oberamts Nagold.

**Holzverkauf.**

Am Montag dem 25. Mai,  
Morgens 9 Uhr,

werden in dem hiesigen sogenannten Fleckenwald

101 Stämme Floß- und Bauholz im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkauft.

Das Holz ist bereits gefällt und kann den Liebhabern täglich durch den Waldschützen gezeigt werden.

Die Herren Ortsvorsteher wollen dieß gefälligst bekannt machen lassen. Den 14. Mai 1846.

Schultheißenamt.  
Köhler.

**Göttelfingen,**

Oberamts Freudenstadt.

**Kloß- und Floßholz-Verkauf.**

Die hiesige Gemeinde verkauft am Montag dem 1. Juni d. J. aus ihrem Kommunwald ungefähr 90 Stücke Kloß- und Floßholz (vom 65ger abwärts).

Die Liebhaber werden eingeladen, an obigem Tag,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus sich einzufinden zu wollen. Den 18. Mai 1846.

Gemeinderath.

**Kobrdorf,**

Oberamts Nagold.

**Holzverkauf.**

Am Pfingstmontag dem 1. Juni 1846, Nachmittags 1 Uhr, werden in dem hiesigen Kommunwald Stichebene

84 Stämme Floßholz

im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkauft.

Das Holz ist bereits gefällt, im Meß vom 60ger abwärts und kann täglich eingesehen werden.

Die Herren Ortsvorsteher wollen dieß gefälligst bekannt machen lassen. Den 19. Mai 1846.

Schultheißenamt. Gauß.

**Walldorf,**

Oberamts Nagold

**Floßholz- und Sägflöße-Verkauf.**

Am Dienstag dem 2. Juni d. J.,  
Morgens 8 Uhr,

werden in den hiesigen Gemeinde-Waldungen

520 Stämme Floßholz, vom 70er abwärts, und

36 Sägflöße

im Aufstreich verkauft.

Der Verkauf wird, wenn die Witterung es gestattet, im Wald selbst vorgenommen; nach erfolgter Genehmigung, welche wo möglich am nämlichen Tag noch erfolgen wird, muß ein Fünftel baar an dem Kauffchilling bezahlt werden.

Die weiteren Bedingungen werden vor der Verhandlung den Kaufsliebhabern bekannt gemacht werden.

Die löblichen Ortsvorstände werden ersucht, solches in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 19. Mai 1846.

Schultheiß Gänfle.

**Ueberberg,**

Oberamts Nagold.

**Floßholz-Verkauf.**

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Kommunwald Enzwald ungefähr 150 Stämme Floßholz vom 70ger abwärts,

welche bereits gebauen sind und täglich eingesehen werden können.

Zu diesem Verkauf ist

Mittwoch der 3. Juni d. J.

anberaumt, und werden die Liebhaber eingeladen, sich

Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhause einzufinden, wo das Holz verkauft wird und die näheren Bedingungen publizirt werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden um gefällige Bekanntmachung gebeten. Den 19. Mai 1846.

Schultheiß Kübler.

**Ehmlingen,**

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

**Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Santmasse des Christian Harr, Walbhauers dahier, wird dessen gesammte Liegenschaft nochmals zum Verkauf ausgesetzt. Dieselbe besteht in:

- 1) der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung und einem besonderen gewölbtem Keller mit Kellerhaus;
- 2) ungefähr 1 Morgen Wiesen und Gärten;
- 3) 5-6 Morgen Ackerfeld.

Die Verkaufsverhandlung findet am Montag dem 1. Juni d. J.,  
Morgens 10 Uhr,

er  
ist wegen  
12,750 fl.  
600 fl.  
800 fl.  
350 fl.  
5,000 fl.  
300 fl.  
1,000 fl.  
200 fl.  
1,050 fl.  
900 fl.  
250 fl.  
225 fl.  
550 fl.  
682 fl.  
475 fl.  
587 fl.  
1,369 fl.  
366 fl.  
500 fl.  
200 fl.  
28,154 fl.  
ffschillingen  
rei Viertel  
abzutragen.  
gen Jahren  
da es am  
lmischt und  
sein gutes  
gerung die  
erden kann,  
tlichen Prä  
trath,  
peidel.

auf dem hiesigen Rathhaus statt, wobei sich die Liebhaber auf die vorbeschriebene Stunde einfinden wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, vorstehenden Verkauf in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.  
Den 14. Mai 1846.

Güterpfleger Kläger.

**W a r t h,**  
Oberamts Nagold.  
**Holzverkauf.**

Die hiesige Gemeinde verkauft am Samstag dem 30. Mai 1846, Nachmittags 1 Uhr, im Wirthshaus zum Hirsch dahier, gegen baare Bezahlung

358 Stämme Floßholz, vom 70ger abwärts, welches in Doppelholz besteht, und 18 Klöße.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, diesen Verkauf den in ihren Orten befindlichen Holzhändlern und Sägemern gefällig bekannt machen zu lassen.  
Den 19. Mai 1846.

Schultheiß Dürr.

**L o s s b u r g.**

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

**Liegenschaftsverkauf.**

Dem Waldbauer Jakob Steiner dahier wird wegen eingeklagter Bürgerschafts-Schulden seine ganze Liegenschaft im Exekutionswege zum Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht in:

- 1) der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit den erforderlichen Gelassen.
- 2)  $\frac{2}{3}$  Morgen 3 Ruthen Baum- und Grasgarten in der Lache.
- 3)  $\frac{4}{8}$  Morgen Wiesen in der Kenntzig.
- 4)  $2\frac{1}{2}$  Morgen 15 Ruthen eigenthümlich überlassene Allmanden an 10 verschiedenen Stücken.

Die Aufstreichsverhandlung findet am Montag dem 1. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus dahier statt, und werden die Kaufsbedingungen hiebei bekannt gemacht werden.  
Den 9. Mai 1846.

Gemeinderath.

**L h u m l i n g e n,**

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

**Haus- und Güter-Verkauf.**

In der Santsache des Christian Kläger, Weibers dahier, wird Folgendes zum Verkauf gebracht:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Wagenschopf, mitten im Dorf, sammt Keller mit Kellerhaus.

2) 1 Viertel  $6\frac{1}{2}$  Ruthen Baum- und Gräsgarten beim Haus.

3) Ungefähr 5 Morgen Wiesen.

4) Ungefähr 20 Morgen Ackerfeld, in guter Lage.

Die Verkaufsverhandlung findet am Donnerstag dem 4. Juni d. J., Mittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier statt, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß unbekannte Steigerer sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, und es ist dieses die letzte Verkaufsverhandlung.

Der Ankauf ist 4416 fl.

Den 5. Mai 1846.

Güterpfleger H a i s t.

Vdt. Schultheißenamt.

Schmid.

**Rothfelden,**  
Oberamts Nagold.

**Gläubiger - Aufruf und Bürgerschafts-Aufkündigung.**

Johann Georg Kempf, Bauer von Rothfelden, ist kürzlich gestorben. Es ist zu vermuthen, daß er Bürgerschafts-Verbindlichkeiten übernommen habe, welche unbekannt sind, auch haben sich bis jetzt außer den bekannten Schulden noch weitere unbekannte herausgestellt.

Um nun die Eventual-Theilung des Kempf mit Sicherheit fertigen zu können, werden beide Theile aufgefodert, ihre rechtmäßigen Ansprüche binnen 20 Tagen

bei dem Waisengericht dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach Verfluß dieser Zeit dieselben unberücksichtigt bleiben würden.

Den 16. Mai 1846.

Im Namen  
des Waisengerichts:  
Schultheiß B ü b l e r.

**H o c h d o r f,**

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

**Haus- und Liegenschafts-Verkauf.**

Dem Christian Friedrich Seeger, Bauer dahier, ist seine ganze Liegenschaft auf einen Theil seines Gutskauffchillings mit Pfandrecht belastet, und nach K. oberamtsgerichtlichem Erkenntniß wurde dessen Bürge und Selbstschuldner auf den Rest des Kauffchillings zur Zahlung angehalten.

Zur Befriedigung der übrigen Gläubiger wurde nun dem Seeger seine

ganze Liegenschaft, welche in dem Amts- und Intelligenzblatt vom 30. Januar, 6. und 10. Februar 1846 näher beschrieben ist, zum wiederholten Verkauf ausgesetzt.

Der Tag dieses Verkaufs ist auf Samstag den 30. Mai l. J., Morgens 9 Uhr,

festgesetzt, wobei sich die Liebhaber auf dem hiesigen Rathszimmer einfinden wollen; auswärtige unbekannte Steigerer haben sich mit beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Namentlich werden die Gläubiger desselben, welche auf die Bezahlung dringen, eingeladen, und falls sich wiederholt kein Liebhaber zeigen sollte, so haben sich die Gläubiger es selbst zuzumessen, wenn sie mit ihren Forderungen in weiteren Verzug kämen.

Den 11. Mai 1846.

Gemeinderath.

**Privat-Anzeigen.**

**Nagold.**

**B i t t e.**

Es sind gewiß noch in vielen Häusern Exemplare des früheren evangelischen Gesangbuches, welche jetzt unbenützt im Staube liegen. Der Unterzeichnete weiß einen Ort, wo man sie mit Freuden zum Lesen und Singen benützen würde, und bittet, hiezu solche Gesangbücher an ihn oder die Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Dekan Stockmayer.

**H o r b.**

**Farren zu verkaufen.**

Einen  $\frac{3}{4}$  jährigen Farren, Braunrothblau, achter Schweizer Race, bei welchem für den Ritt garantirt wird, verkauft Weßel, zur Post.

**Stuttgart.**

**Reise - Gelegenheit.**

Wir, die Unterzeichneten, fahren persönlich jeden Montag, Mittwoch und Freitag nach Nagold und Freudenstadt und auch Sonntags bis Nagold; am Dienstag, Donnerstag u. Samstag aber wieder hierher zurück.

Die Abfahrt von Stuttgart findet Morgens 6 Uhr, von Nagold um 11 Uhr statt.

Rutscher Nagel und Graner, im Petersburger Hof.

**N a g o l d.**  
**Geld auszuleihen.**

Aus der Christian Müller'schen  
Pflege liegen 300 fl. zum Aus-  
leihen parat bei  
Knodel, Uhrmacher.

**N a g o l d.**

**Flöß-Sand-Offert.**

Es sind ungefähr 1000 bis 2000  
Simri gestößter rother Sand zu ha-  
ben bei

Säger Kentschler.

**N a g o l d.**

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein tüchtiger Schmid sucht unter bil-  
ligen Bedingungen einen or-  
dentlichen Menschen mit oder  
ohne Lehrgeld aufzunehmen.



Näheres sagt

G. Zaiser, Buchdrucker.

**Stuttgart.**

**Brod-Empfehlung.**

Die Unterzeichnete erlaubt sich, ihr  
Brod hiemit Jedermann zu empfehlen.  
Bestellungen können gemacht werden bei  
Omnibusfahrer Graner in Nagold,  
der das Brod jedesmal den andern Tag

bringt. Der sechspfündige Laib Brod  
kostet, frei nach Nagold geliefert, 27 fr.  
Bauer, Bäckers Wittwe,  
Hirschstraße Nr. 26.

**Dornstetten,**

**Oberamts Freudenstadt.**  
**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen  
gesegelte Versicherung 200 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen  
parat.



Den 14. Mai 1846.

Johannes Müller,  
Maurermeister.

**Erwiderung.**

Im Intelligenz-Blatt No. 40.  
korrespondirt!

ein Einsender über einen Geldmäkler in  
einer gewissen Stadt; es ist allerdings  
leicht zu errathen, wer der Geldmäkler  
seyn könnte.

Ich glaube, es sey dem Einsender  
damals nicht um das Korrespondiren  
gewesen, sondern das ist allerdings das  
Uebelste, daß bei einem Mäkler blos  
die rechtschaffenen Männer unterstützt  
werden; mit Lumpen, Flegeln u. da ist

es freilich nichts, denn wenn man sol-  
chem einen Finger geben würde, so  
möchten sie die ganze Hand. Dem  
Geldmäkler seinen Splitter hat der Ein-  
sender gesehen, aber gehe hin und be-  
sehe zuerst deinen Balken!

Bureau-Inhaber und  
Geldmäkler.

**Ebhausen,**  
**Oberamts Nagold.**

**E m p f e h l u n g.**

Unsere Bekannten und Freunde ma-  
chen wir die höfliche Anzeige von un-  
serer am 10. Mai hier vollzogenen ehe-  
lichen Verbindung.



Indem wir unser Geschäft in Ferti-  
gung von Herren- und Frauen-  
kleidern aller Art in gütige  
Erinnerung bringen, fügen  
wir hinzu, daß auch Mädchen  
im Weisnähen Unterricht bei  
uns erhalten können, wie wir  
auch Gegenstände im Weisnähen schnell  
und billig besorgen und uns höchst  
empfehlen.

Den 16. Mai 1846.

Schneidermeister Schill  
und seine Frau.

# Der Gesellschafter.

## Württembergische Chronik.

In Ulm ist der Gasthof zum Mohren, dessen Wirth  
einen Kavalleristen thätlich mißhandelte, von den Solda-  
ten und Schanzarbeitern zerstört worden. Kein Fenster  
und keine Thüre blieb ganz; und die Möbeln wurden sammt-  
lich zertrümmert und auf die Straße geworfen. Die Kä-  
delsführer der Tumultuanten sind verhaftet worden.

Ernannt wurde: Morlok in Collbach zum Schul-  
meister in Lombach.

Offene Stellen: Die eines ärztlichen Gehülfsen am  
Katharinen-Hospital in Stuttgart (Geb. 168 fl.), für einen  
Thierarzt und Lehrer der Thierheilkunde in Hohenheim  
(Geb. 500 fl. und Wohnung), die Kaplanei Aulendorf.

Gestorben: Forstassistent Stimpfle in Altenstaig,  
Freiherr v. Palm zu Mühlhausen a. N., Major Weyl  
v. Weylerstein zu Ulm.

## Tags-Neuigkeiten.

In der ungarischen Stadt Kaschan hat eine Feuer-  
brunst am 20. April 65 Häuser in Asche verwandelt,  
zugleich kamen auch sechs Menschen dabei ums Leben: die  
Frau eines Tagelöhners mit ihren beiden Töchtern und drei  
Enkeln, welche von ihren Habseligkeiten noch retten woll-  
ten, sind dabei verbrannt. — Auch aus Fulda wird ge-  
meldet, daß in wenigen Tagen daselbst fünf Brandfälle  
vorgekommen, mehrere andere aber glücklich entdeckt wor-  
den und nicht zum Ausbruch gekommen seyen. Alles deut-  
et hier auf Brandstiftung, weshwegen auch sechs verdäc-  
tliche Personen verhaftet sind, eine siebente wurde verfolgt,  
ist aber zweimal entkommen. — Im französischen Bur-

gund ist die Brandstiftung gleichfalls an der Tagesordnung,  
meistens bekommen die Leute aber vorher auch noch Droh-  
briefe, daß man ihre Häuser anzünden werde.

Neulich ist ein Diebstahl nicht unwesentlicher Art in  
Leipzig entdeckt worden. Vor einigen Jahren ist ein  
von Frankfurt nach Detmold gesendetes Kästchen mit Schmuck  
verloren worden. Die Post hat dafür Ersatz leisten müs-  
sen, der jedoch durch die Schuld des Absenders dem wirk-  
lichen Werthe bei weitem nicht gleich kam, indem dieser  
zu niedrig angegeben worden war. Der Dieb, oder der  
Beamte, dessen Nachlässigkeit das Kästchen verloren, fand  
sich nicht und die Sache wurde vergessen. Am 5. Mai  
nun wird dem Goldarbeiter Struve ein Schmuck von an-  
sehnlichem Werthe zum Verkauf angeboten und zu dem  
Zwecke ein Hausknecht mit einigen einzelnen Theilen des-  
selben versehen; der gerade sehr beschäftigte Chef des Ge-  
schäfts überträgt die vorläufige Prüfung seinem Sohne  
und dieser erkennt augenblicklich den verlorenen Schmuck,  
an welchem er — damals in Frankfurt in Condition ste-  
hend — mit gearbeitet hat. Nach kurzer Besprechung ge-  
ben nun Vater und Sohn dem gesendeten Boten den  
Schmuck zurück, erklären ihre Bereitwilligkeit, denselben zu  
kaufen und lassen den Inhaber bitten, sie zu erwarten.  
In Begleitung eines Polizeibeamten erschienen sie denn  
auch bald in der Eisenbahn-Restaurations, wo der Fremde  
sich aufhielt, finden dort den vollständigen Schmuck und  
in dem Gepäcke sogar noch die Originalverpackung, in  
welcher derselbe damals versandt und — verloren wurde.  
Der Dieb aber ist kein anderer als der Postmeister von  
....., welcher sofort zur Haft gebracht wurde und auch  
die Unterschlagung eingestanden haben soll.



Zur Beurtheilung der russisch-polnischen Zustände dürfen die beiden nachstehenden verbürgten Thatsachen dienen: Der Sohn des verstorbenen Hütten-Direktors Krulowdy in Dombrowa, ein talentvoller junger Mann von 24 Jahren (dessen Mutter eine Deutsche, eine geborene v. Brause), hatte die Unbesonnenheit, auf einem Balle in heiterer Weinalaune zu einigen Freunden zu sagen: Brüderchen, wie Schade, daß wir nicht in Krakau seyn konnten, das war doch noch der Mühe werth! — Auf Grund einer Denuntiation wurde eine Untersuchung eingeleitet und der unglückliche Stanislaus zu 1000 Knutenhieben verurtheilt. Nachdem er 600 Hiebe empfangen, erklärte der Arzt, jede Fortsetzung der Strafe würde den Tod zur Folge haben. „Fortgefahren!“ rief der Beamte, und nach 800 Hieben wurde der Unglückliche entseelt auf Gewehren fortgetragen. — Der junge Zawhky wurde bei ähnlicher Veranlassung zu 800 Hieben verdammt, der unglückliche Vater eilte zum Richtplatze. Er kam zu spät, der Sohn hatte schon 600 Hiebe empfangen, und der trostlose Vater kehrte sofort wieder zurück.

Als Merkwürdigkeit wurde vor einiger Zeit berichtet, daß eine Lerche auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn unter eine Schiene gebaut habe; ein noch merkwürdigerer Fall ist bei Dschersleben eingetreten, indem eine Bachstelze unter einen Transportwagen genistet und während dem Hin- und Herschieben auf der Eisenbahn brütet. Das Hähnchen fliegt sehr häufig als Begleiter nebenher.

In Palermo und Catania wurden die Einwohner in der Nacht vom 22. zum 23. April durch ein heftiges Erdbeben erschreckt. Die Leute verließen ihre Wohnungen und flüchteten sich ins Freie.

Auf der Leipziger Messe machten die Berliner Fabrikanten mit kattunen und halbwollenen Waaren gute Geschäfte. Sie sind auch fast die einzigen, welche die Messe loben.

Was im bildlichen Sinne leider keine Seltenheit, hat sich kürzlich in Madrid, schreibt ein dortiges Blatt, in Wirklichkeit zugetragen. Eine junge Mutter, sonst in der Fülle der Gesundheit strobend, nahm plötzlich so auffallend an Kräften ab, daß sie kaum ihr Kind zu stillen vermochte. Eines Abends glaubte der Mann in der Kinderstube ein ungewöhnliches Geräusch zu vernehmen und eilte mit dem Lichte herbei. Man denke sich sein Entsetzen, als er eine Schlange erblickte, die, während die Frau im tiefen Schläfe lag, ihr mit Bier die Milch auszog. Die Schlange entschlüpfte und konnte nicht wieder gefunden werden. Der Mann hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich eine neue Wohnung aufzusuchen. (??)

Durch die Unvorsichtigkeit einiger türkischen Kanoniere fiel in Sanchio auf der Insel Kos in ein großes Faß Pulver beim Transport Feuer. Die Festung und ein großer Theil der Stadt wurde durch die Explosion zerstört. Es kamen 19 Soldaten mit einem Offizier und 200 Einwohnern dabei ums Leben. Das Unglück hätte noch größer seyn können, wenn die Festungsbewohner sich nicht größtentheils auf dem Lande befunden hätten, um einer Hochzeit beizuwohnen.

Auch zu Nürnberg hat die Erhöhung der Bierpreise zu Excessen geführt. Gegen 20 Reiter begaben sich Abends in mehrere Bierhäuser. Einer der Wirthe merkte wohl, auf was es abgesehen war, und ertieß die Maß Bier für den bisherigen Preis von 6 kr. Der Wirth im schwarzen Köpfelein (Kavalleriestraße) aber forderte die

gerichtlich festgesetzte Taxe von 7½ kr. per Maß, und da brach auch der Sturm los. Tische, Stühle, Gläser, der Ofen, kurz Alles, was im Zimmer war, wurde zertrümmert, der Hausknecht tüchtig geprügelt, und als dieß Alles geschehen war, verließen die Tumultuanten das Haus, und Niemand weiß bis jetzt, welche Personen es waren. Den andern Tag haben sodann die Brauer die Maß Bier wieder für 6 kr. abgegeben.

### Das Brautpaar.

Lauras Verlobungstag war erschienen. In dem Hause ihres Vaters, des reichen Grafen Antonio, waren die glänzendsten Zubereitungen getroffen. Eine prächtige Abendmahlzeit wurde veranstaltet, und alle Großen von Messina eingeladen. Marchese Roderigo Mianghiera, der Vater des glücklichen Guido, dem die schöne Laura zu Theil werden sollte, hatte den Vorsatz. Unter der zahllosen Menge von Fremden war auch Pater Brabantane, der erste Regens der Jesuiten in Messina, ein Mann, dessen ungemaine astrologische Kenntnisse ganz Italien bewunderte, dessen Tugend und Heiligkeit aber Sicilien in tausend Weissagen verkündete. Jeder Gast konnte nicht genug das Pärchen rühmen, das Hand in Hand durch die Dornenpfade des Lebens wandern sollte. Alle waren darin eins, daß die Vereinigung der letzten Sproßlinge der zwei edelsten und reichsten Häuser ein großes Glück für den Staat sey. Laura hing mit glühendem Blick auf ihrem sanften Guido, und zählte ungeduldig die kurzen Momente bis zur Trauung. Guidos schmachtendes Auge ruhte auf Lauras Reizen, und verrieth seiner Einbildungskraft verborgene Schönheiten.

Ein Bedienter rief nach beendigter Mahlzeit den alten Grafen, Lauras Vater, bei Seite, und sagte ihm insgeheim, ein geistlicher Herr wünsche ihn zu sprechen. Der Graf stand auf, und ging in das Zimmer, wo ihn der Fremde erwartete. Er verwunderte sich ungemain, als er beim Eintreten den Pater Brabantane fand, den er, wie er doch fest vermeinte, mitten unter den Gästen verlassen hatte. Er nahm ihn bei der Hand, setzte sich zu ihm und bat ihn, ihm zu sagen, was sein Wunsch wäre: Mein Wunsch, erwiderte der Pater mit etwas dumpfer Stimme, ist Ihr Glück. Sie wissen, daß ich in der Sternkunde es weiter gebracht habe, als vielleicht irgend jemals ein Sterblicher es bringen konnte. Auch Ihnen und der Ihrigen habe ich das Poroskopy gestellt, und wenn ich heute nicht so ganz munter, wie die andern Gäste, war, so rührte es daher, weil ich hinter den Schleier der Zukunft sah. — Graf! ich ließ Sie darum rufen, um Sie zu fragen, wollen Sie Ihr Schicksal wissen, um es verschieben zu können, aber Menschen unglücklich machen? oder wollen Sie es nicht wissen, den Zufall entscheiden lassen, und zwei Glückliche mehr auf der Welt lassen? Wählen Sie schnell. Der Graf stand eine Weile in banger Unentschlossenheit. Endlich fragte er, wer die Menschen wohl seyen, die durch ihn unglücklich werden könnten? Pater Brabantane zuckte die Achseln und bedeutete, es nicht sagen zu dürfen. Gut! rief der Graf, ich habe gewählt, ich will mein Schicksal wissen. Sprechen Sie!

Das sagen die Sterne, hub Pater Brabantane an: Acht Tage nach Lauras und Guidos Verlobung wird der Vater desjenigen von Beiden zuerst sterben, dessen Kind am frühesten an dem Hochzeitstage erwacht. Graf! bleiben und beten Sie jetzt, bis man Sie wieder zur Tafel

rufen  
Eine g  
endlich  
nige Au  
die Ge  
Graf  
allber  
auf den  
benzim

Z  
chese,  
eine en  
nicht m  
war B  
fen von  
sem be  
zugetra  
Pater  
ben. C  
Unterh  
sagte e  
gebrach  
seiner  
lungen  
voll E  
Guido  
möglich  
und bli  
Wir h  
doch n  
und d  
Braban  
ein Ge  
D

Laura  
hört h  
starrte  
hat un  
Ehe er  
nahm  
er den  
sind, a  
war b  
doch e  
Augen  
Gott n  
darübe  
fener  
bantane  
komme  
lobten,  
ihn, o  
sen ha  
als die  
March  
Unterr

D  
halten  
der G  
Weiße  
und vo

rufen läßt. Mit diesen Worten verschwand Brabantane. Eine geraume Zeit stand der Graf in Gedanken vertieft, endlich sank er auf einen niedrigen Polster und betete einige Augenblicke, bis der Bediente eintrat, und ihm sagte, die Gesellschaft wäre bereit auseinander zu gehen. Der Graf stand auf, und ging durch den mittleren Saal, der allbereits nicht mehr hell genug erleuchtet war, als er auf den Marchese, Guidos Vater stieß, der aus einem Nebenzimmer kam, und sehr verstört ausah.

Ich habe Ihnen ein Wort zu sagen, rief der Marchese, nahm den Grafen bei der Hand, und führte ihn in eine entfernte Ecke. Und ich Ihnen, erwiderte der Graf, nicht minder. Vor einer Weile, fing der Marchese an, war Brabantane bei mir. Hierauf erzählte er dem Grafen von Wort zu Wort die nämliche Geschichte, die diesem begegnet war, als eine Geschichte, die sich mit ihm zugetragen habe. Der Graf erblaste, und gestand, von Pater Brabantane die nämliche Weissagung gehört zu haben. Einige dazwischen gekommene Gäste unterbrachen die Unterhaltung. Wir haben Sie vermißt, meine Herren, sagte endlich der Älteste, doch haben wir die Zeit gut zugebracht, denn Pater Brabantane hat uns bis jetzt nach seiner gewöhnlichen Art, mit kurzen, moralischen Erzählungen unterhalten. Brabantane? fragte der Marchese voll Erstaunen, er war bei Ihnen? Er hat Laura und Guido nicht verlassen und sitzt noch zwischen beiden. Unmöglich, sagte der Graf, Sie müssen sich geirrt haben! und blickte den Marchese mit einem sonderbaren Winke an. Wir haben uns nicht geirrt, sagte ein Dritter, Gehen Sie doch nur in den Saal und sehen Sie selbst. Der Graf und der Marchese gingen etwas ängstlich in den Saal. Brabantane saß zwischen Laura und Guido und war in ein Gespräch mit ihnen vertieft.

O wären Sie doch da geblieben, lieber Vater! rief Laura dem Vater entgegen, wie viel würden Sie nicht gehört haben! Wie so, mein Kind! fragte der Graf, und starrte auf Brabantane. Unser guter Vater, fuhr sie fort, hat uns viel, sehr viel über das Glück und Unglück der Ehe erzählt. Der Graf drehte sich zum Marchese, und nahm ihn an ein Fenster. Was sagen Sie dazu? redete er den Marchese an, ich weiß nicht wo meine Gedanken sind, antwortete ihm dieser. Brabantane war bei Ihnen, war bei mir, und das fast zu gleicher Zeit, und verließ doch eben so wenig die Gesellschaft, saß in dem nämlichen Augenblicke zwischen Laura und Guido. Ich weiß bei Gott nicht, wo meine Gedanken sind. Lassen Sie uns ihn darüber sprechen, rief endlich der Graf, der ein entschlossener Mann war. Der Marchese hat den Pater Brabantane, einen Augenblick zu ihnen an das Fenster zu kommen. Dieser entschuldigte sich höflichst gegen die Verlobten, stand auf und trat ans Fenster. Der Graf fragte ihn, ob er nach der Abendmahlzeit das Zimmer verlassen habe? Er verneinte es, da er seit dem Augenblicke, als die beiden Herrn weggerufen worden, den Platz des Marchese eingenommen, und dem jungen Paar einigen Unterricht gegeben habe.

Der Marchese zitterte, daß er sich an den Säulen halten mußte. Nun wohl! nun wohl, Pater Brabantane, sagte der Graf, so versprechen Sie mir auf Ihre priesterliche Weihe eine Frage zu beantworten. Brabantane lächelte und versprach es. Was wissen Sie von unserem Horos-

kop? fragte der Graf, und blickte ihm starr und durchdringlich ins Auge. Brabantane, ohne einen Zug zu verändern, schüttelte mit dem Kopfe, und machte Miene, zurückzutreten. Sie wissen es, fuhr der Graf fort, und schweigen? so hören Sie denn, daß wir es auch wissen. Einer von uns wird acht Tage nach der Trauung unserer Kinder sterben.

Ha! rief Brabantane, und veränderte die Farbe. Wer darf es wagen, in meine geheime Werkstätte zu treten? Wer? wer? reden Sie, um Gotteswillen, wer? Sie selbst, sagte der Graf, und fühlte eine Bangigkeit durch seine Glieder. Er erzählte jetzt dem erstaunten Brabantane, wie sie beide hinausgerufen worden, und wie ihnen eine Erscheinung, die ihm in Allem, wie aus dem Spiegel genommen, ähnlich gesehen, ihr künftiges Schicksal gewissagt habe. Brabantane erhob seine Augen andächtig zum Himmel. Ist es dein Wille da oben, daß sie es wissen sollen, hast du deiner Engel einen in meine armselige Gestalt gekleidet, was kann ich, dein Diener, anders, als staunen und anbeten! Er faßte die Hände der beiden Männer, und offenbarte ihnen umständlich, was sie schon wußten, daß der, dessen Kind am Hochzeitstage am ersten erwachen würde, nur noch acht Tage darauf zu leben habe. Er hat aber zugleich die erblassenen Väter, dieses Geheimniß zu bewahren, um nicht das Glück der unwissenden, unschuldigen Kinder zu stören. Nach diesen Worten setzte er sich zwischen das junge Paar, und fuhr mit freundlichem leutseligem Tone fort, sie zu unterhalten, bis die Zeit des Scheidens kam. In Nachdenken und Schwermuth versunken trennten sich die beiden Alten.

Der Gedanke: Einer von uns beiden muß sterben, es hängt von dem unsicheren Zufalle ab, welcher? verfolgte den Grafen auf allen Wegen; aber entsetzlichere Wirkung hatte er auf den Marchese, der weit schwachsinniger, weit furchtsamer war. Mit jedem Tage vermehrte sich seine Angst. Bei jeder dringenden Frage seines Sohnes, wann die Trauung gefeiert werde, wie lange sie noch verschoben werden sollte? glaubte er, die Todtenglocke zu hören. Bei jeder Erblickung Lauras dächte es ihm, ein Gespenst zu sehen, das ihm ins Grab winkte. Er fing an, mit großer Kalte von der Heirath zu reden, und betrachtete, wenn er manchmal in sich vertieft da saß, Lauras Vater als seinen Mörder. Wird er nicht Alles thun, dachte er, um Laura nicht früher erwachen zu machen; damit ihn nicht der Spruch des Schicksals treffe, sondern mich? Die Harmonie zwischen den beiden Familien war von nun an gestört. Der Graf wollte nichts mehr von Guido, und der Marchese nichts mehr von Laura hören. Nur selten sahen sich die Alten noch, und wenn sie sich sahen, so hüteten sie sich wohl, von der Vermählung ihrer Kinder zu sprechen. Den beiden Liebenden entging die wechselseitige Stimmung ihrer Eltern nicht, Laura klagte im Sturm ihrer Leidenschaft ihren Vater und den Marchese der absichtlichen Verzögerung an, und drang in Guido, ein Mittel ausfindig zu machen, das ihre Wünsche beschleunigen könnte. (Fortsetzung folgt.)

### Friedrich der Große.

Eines Tages fragte Friedrich bei der Mittagstafel den bekannten Freiherrn v. Pölnitz, ob er des Abends auf die Reboute gehen würde, und als dieser bejahte, setzte der

König hinzu: Das ist mir lieb, so bin ich doch gewiß, Einen zu erkennen. Pölniz: Das kommt noch darauf an, Ew. Majestät. König: O gewiß! Ihn will ich unter Tausenden und unter jeder Gestalt wieder erkennen. Pölniz: Ich unterstehe mich nicht zu widersprechen; aber die Zeit wird es lehren. König: Gut. Ich bin meiner Sache so gewiß, daß ich — wahrhaftig 1000 Louisdor schenk ich Ihm, wenn ich Ihn nicht erkennen werde. Pölniz: Ich danke Ew. Majestät im Voraus unterthänigst. Wahrlich, ich hätte nicht geglaubt, daß heute mein Glückstern regiert. König: Triumphire Er nicht zu früh, mein lieber Baron. Kurz, es bleibt dabei, ich halte Wort. Nach aufgehobener Tafel und nachdem er seinen Plan völlig durchdacht, säumte Pölniz nicht, sich nach Hause zu begeben und sogleich einen der vornehmsten und reichsten Juden Berlins zu sich rufen zu lassen. Er erzählte diesem den Vorfall mit dem Könige und versprach 1000 Thaler Belohnung, wenn er ihm zur Erreichung seines Zweckes die nöthige Hülfe leisten würde. Diese aber bestand darin, daß er sogleich eine möglichst große Menge Juwelen herbeschaffen sollte, mittelst welcher der Baron sich Abends schmücken und so dem Könige unkenntlich machen wollte, wohl berechnend, Friedrich werde bei dem Anblicke so vieler Juwelen eher an Diesen oder Jenen, als an seinen (tief verschuldeten) Kammerherrn denken. Der Abend kam, die Reiboute begann, und schon lange hatte der König seinen Kammerherrn gesucht, als er nun plötzlich einen äußerst prachtvoll gekleideten Armenier erblickte. Turban, Gürtel und Kleid strohten von ächten Juwelen. Die Maske erregte allgemeines Aufsehen. Alles umringte sie, Jeder suchte zu erforschen, wer dahinter verborgen seyn möchte. Man betrachtete sie von allen Seiten, man redete sie an, sie war nicht stumm; aber Niemand konnte sie erkennen. Besonders war der König neugierig, zu erfahren, wer wohl in seinem Lande Besitzer eines so beträchtlichen Schatzes an Edelsteinen und Perlen sey? Er schickte deshalb Mehrere ab; Alle aber kamen mit der Nachricht zurück: es sey ein Holländer, der große Besitzungen in den Kolonien habe und nach Berlin gekommen sey, um dem Könige mehrere wichtige Projekte vorzulegen; falls diese angenommen würden, sey er gesonnen, seine Besitzungen zu verkaufen und sich im Preussischen niederzulassen. Lieblich tönte diese Nachricht in Friedrichs Ohren, und jetzt nur noch mehr neugierig zu erfahren, worin die Projekte eigentlich beständen, schickte er wieder einige Vertraute ab,

darnach zu forschen. Vergeblich waren alle Bemühungen; und der Armenier erwiderte ihnen stolz: den Gegenstand seiner Projekte könne und werde er nur dem Könige selbst offenbaren. Durch dieses geheimnißvolle Wesen immer neugieriger gemacht, redete der König die Maske selbst an und bot seine ganze Unterredungskraft auf, ihr den Mund zu öffnen; aber vergebens. Sobald das Gespräch auf die Projekte sich hinlenkte, blieb der Holländer stets einspölig und versicherte beharrlich, deshalb könne und werde er nur dem Könige sich selbst entdecken. Seiner Ungeduld nicht länger mehr Meister, nahm endlich Friedrich die Maske ab und sagte: Nun zum Henker, ich bin ja der König! Und ich bin Pölniz, erwiderte schnell der Holländer, indem er ebenfalls die Maske abzog und sich ehrfurchtsvoll verneigte. Der König stuzte einen Augenblick, verzog dann den Mund zum Lächeln und wandte sich kurz um. Des andern Morgens schickte er seinem Kammerherrn die versprochenen 1000 Louisdor, und würde ihm gern noch mehr gegeben haben, hätte er den Verdruß nicht gehabt, überlistet zu seyn.

**Für Maurer.**

In dem Städtchen Steinreich und Ueben bei N., wohnte ein ziemlich vermöglicher, kinderloser Wittwer, ein Schuster, in dessen Wohnhause sich zwei Wohnungen befanden, jede mit einem Backofen versehen. Der obere ruhte auf einer Säule, die der Zahn der Zeit beinahe ganz abgenagt hatte. Von mehreren Nachbarn gewarnt und aufgefordert zu einer Reparation, konnte er sich dennoch nicht zum Bauen anschicken. Wohl stellte man ihm den Schaden vor, den er durch den Einsturz des Ofens erleiden werde, vergebens. In einer Nacht, etwa um 12 Uhr, wurden die Nachbarn durch ein großes Geräusch aus dem Schlafe geweckt, und gewahrten bald darauf den Einsturz des Backofens. Noch konnte man ihn nicht bewegen, einem weitern Schaden vorzubeugen, und nach einigen Tagen fiel auch die durch den Einsturz des Ofens losgerissene Feuerwand ein, und schlug den untern Backofen völlig zusammen.

**Ein durchgreifendes Zahnmittel.**

Nimm Zigarrenasche, wenn die Zähne nicht anders weiß werden wollen. Dieses Mittel wirkt gewiß, darf aber nicht zu oft angewandt werden, da es die Zähne stark angreift.

**Fruchtpreise.**

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 20. Mai 1846, per Scheffel.				Freudenstadt, den 16. Mai 1846, per Scheffel.				Tübingen, den 8. Mai 1846, per Scheffel.				Calw, den 9. Mai 1846, per Scheffel.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel, alt.	10	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	10	20	10	12	10	—	—	—	—	9	48	8	58	8	20	9
Kernen	25	20	22	30	—	24	48	24	—	22	56	21	12	—	21	48
Roggen	19	12	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	48
Gersten	18	—	—	—	—	20	—	18	48	18	—	14	40	—	—	—
Haber	7	24	—	—	—	7	30	7	20	7	—	6	48	6	24	6
Mühlfrucht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	19	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	56	—	14	56
Biden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	24	—	11	12
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	—

**Brod- & Fleischpreise.**

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 P. Kernendr. 18fr.	Wef 4 L. — D. 1	4 P. Kernendr. 18fr.	Wef 4 L. 3 D. 1
Ochsenfleisch	8	Ochsenfleisch	9
Rindfleisch	7	Rindfleisch	7
Kalbfeisch	6	Kalbfeisch	6
Schwil. abgez.	9	Schwil. abgez.	9
„ unabgez.	10	„ unabgez.	10
In Freudenstadt:		In Calw:	
4 P. Kernendr. 20fr.	Wef 4 L. — D. 1	4 P. Kernendr. 18fr.	Wef 4 L. 3 D. 1
Ochsenfleisch	9	Ochsenfleisch	9
Rindfleisch	7	Rindfleisch	7
Kalbfeisch	6	Kalbfeisch	6
Schwil. abgez.	10	Schwil. abgez.	9
„ unabgez.	11	„ unabgez.	10

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

